

**Das 4. Entwicklungspolitische Werkstattgespräch: Indigene Landbausysteme: Gefahr oder Chance für den Klimaschutz?** fand am Donnerstag, 28. Mai 2015 im Afrikahaus in Moabit statt.

Als Beispiel für indigene Landbausysteme konzentrierte sich das entwicklungspolitische Werkstattgespräch auf den Wanderfeldbau, insbesondere im Fall der Karen in Thailand.

Es nahmen 30 Personen teil, Studierende der HU, Alumni und Dozenten des SLE, EZ Berater/innen und Menschen, die sich über die Homepage des Afrikahauses und von INFOE informierten. Die Teilnehmergruppe wirkte relativ heterogen.

Zum ersten Mal wurde das entwicklungspolitische Werkstattgespräch in Kooperation durchgeführt. INFOE beteiligte sich am Fokus der Thematik, an der Auswahl der Gesprächspartner und finanzierte mit Mitteln von Misereor die Rahmenkosten sowie die Reisekosten des Gastes aus Thailand, **Dr. Prasert Trakansuphakon**. Zum ersten Mal - ermöglicht durch den finanziellen Beitrag von INFOE - schloss der Abend mit einem kleinen Imbiss, sodass zahlreiche Teilnehmer/innen auch nach Ende der offiziellen Diskussion die Gespräche fortsetzten.

Das Podium war kompetent besetzt:

**Sabine Schielmann**, INFOE e.V., Projektkoordinatorin "Indigene Völker und Wälder", Köln

**Dr. Silke Stöber**, Seminar für Ländliche Entwicklung (SLE), Humboldt-Universität, Berlin

**Dr. Prasert Trakansuphakon**, IMPECT e.V. (Inter Mountain Peoples Education and Culture in Thailand Association) und Pgaz K'Nyau Association for Sustainable Development, Chiang Mai

**Wolfgang Kuhlmann**, ARA, Bielefeld



Gabi Beckmann begrüßte die Teilnehmer/innen im Namen des Vereins der Freunde und Förderer des SLE. Sabine Schielmann schloss sich dieser Begrüßung an im Namen von INFOE und stellte die Veranstaltung in den Kontext der Diskussion einer INFOE Studie zur Beachtung indigener Rechte in EZ-Vorhaben, die mit deutschen Mitteln Klima- und Naturschutz fördern.

Einleitend gab Dr. Silke Stöber (sie) einen Überblick über Wanderfeldbau weltweit.

Im Zentrum des Abends stand eine Präsentation von **Dr. Prasert Trakansuphakon** einem Vertreter der Karen im Norden Thailands. Prasert Trakansuphakon zeigte und erläuterte wie sehr der Wanderfeldbau Teil des Alltagslebens und der Kultur der Karen wie auch anderer indigener Völker in Thailand und den Nachbarländern ist. Anhand der Ergebnisse seiner Studie zu Wanderfeldbau stellte er den positiven

Beitrag dieser traditionellen Anbaumethoden zum Erhalt natürlicher Ressourcen und Biodiversität, aber auch zum Klimaschutz dar. Wanderfeldbau schafft durch die langen Brachezeiten zusätzliche CO<sub>2</sub> Senken, die wesentlich mehr CO<sub>2</sub> binden als durch die Brandrodung freisetzen.

Abschließend skizzierte Wolfgang Kuhlmann (ARA) die Möglichkeiten aber vor allem Grenzen internationaler Klimaschutzprogramme, v.a. den Finanzierungsmechanismus REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) hinsichtlich Schutz und Stärkung traditioneller Anbaumethoden lokaler Gemeinschaften und indigener Völker.

Alle Expert/innen kritisierten Stigmatisierung und Kriminalisierung des Wanderfeldbaus deutlich und stellten diese traditionelle Anbau- und Landnutzungsmethode, die sich im tropischen Gürtel Afrikas, Lateinamerikas und Asiens findet in ihrer Angepasstheit und ihren positiven ökologischen Auswirkungen vor. Stigmatisierung und Kriminalisierung des Wanderfeldbaus sind durch die Klimadebatte und den vermeintlichen Schaden durch Brandrodung aktuell zugespitzt.

Die Präsentationen zeigten, dass Wanderfeldbau eine hervorragend angepasste, indigene aber auch fragile Form des Anbaus ist, die solange funktioniert, wie ausreichend gesicherter Zugang zu Land vorhanden ist, um die langen (7 – 10 Jahre) Brachen zu erlauben, solange wie die Bauern und Bäuerinnen vorrangig in Subsistenz leben und produzieren und die Gemeinden noch intakt sind. Nur mit den langen Brachezeiten ist belegt, dass sich der Wald wieder herstellt, dass Biodiversität sich erneuert und dabei erheblich mehr CO<sub>2</sub> gebunden als durch die Brandrodung selbst freigesetzt wird.

Die Diskussion mit den Teilnehmerinnen und innerhalb des Fachpodiums fokussierte auch verschiedene Aspekte:

Wanderfeldbau basiert auf jahrhundertealtem Wissen, das nicht nur technisch und landwirtschaftlich, sondern ebenfalls spirituell, politisch und gesellschaftlich bedeutend ist.

Frauen übernehmen außer der eigentlichen Brandrodung fast komplett die Arbeitsprozesse des Wanderfeldbaus, und insbesondere die arbeitsaufwendige mechanische Unkrautbeseitigung. Die Produktionsentscheidungen erfolgen auf der Grundlage indigenen und lokalen Wissens und eingebettet in ein spirituelles Verhältnis zwischen Gemeinschaft und Natur.

Schon jetzt gibt es Mischformen, in denen Wanderfeldbau auf einigen Flächen mit Feldern für cash crops oder Reisanbau kombiniert wird. Das Gleichgewicht wird dabei immer wieder neu hergestellt.

Migration, Marktdruck, wachsende Monetarisierung der lokalen Wirtschaft, steigender Bedarf an cash crops, konkurrierende Einkommensmöglichkeiten und Anbauverfahren oder auch das Desinteresse der jugendlichen Bevölkerung an der Fortsetzung dieser sehr arbeitsintensiven Anbaumethode, führen jedoch vielerorts in Südostasien dazu, dass Flächen des Wanderfeldbaus reduziert werden oder der Wanderfeldbau unzureichend umgesetzt wird. Ein ganz wesentlicher Akteur bei der Verdrängung des Wanderfeldbaues ist das Agribusiness. So wurden laut des aktuellen Forest Trends Berichts 71% des tropischen Regenwaldes zwischen 2000 und 2012 für den großflächigen Anbau durch Agribusinessfirmen vernichtet.

Eine entscheidende Frage in diesem Zusammenhang ist: wer gestaltet den Übergang von Wanderfeldbau zu Mischformen? Wie werden die Autonomie und die Rechte (vor allem auf Land und die Nutzung natürlicher Ressourcen) lokaler Gemeinden gestärkt, um weiterhin diese angepassten Methoden und Verfahren zu nutzen und sie entsprechend an neue Herausforderungen anzupassen?

Programme wie REDD+ wollen über die Verminderung von Abholzung zum Erhalt von CO<sub>2</sub> Senken beitragen, sind aber ausschließlich auf CO<sub>2</sub> orientiert und beachten sogenannte „co-benefits“, wie den Erhalt von Biodiversität, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit nicht gleichwertig. REDD+ berücksichtigt den Schutz solcher traditioneller Anbaumethoden bislang nicht, im Gegenteil, der Wanderfeldbau wird auch in REDD Programmen weiter stigmatisiert. Darüber hinaus wird in vielen

REDD Projekten deutlich, dass kaum mehr als 10% der Mittel tatsächlich bei den Zielgruppen ankommt. Getreu nach dem Motto „no threat no REDD“ ist das sich selbst regenerierende System des Wanderfeldbaus, das durch lange Brachen und die geringe Intensität der Nutzung mindestens CO<sub>2</sub>-neutral ist, nicht geeignet, Mittel aus REDD Projekten zu beantragen. Dies ist eine der Hauptbeschränkungen und Kritiken an REDD. Noch immer wird beobachtet, wie REDD über große staatliche Programme die Veränderung traditioneller Anbaumethoden prämiert und stattdessen minderwertige Bebauung gerodeter Flächen wie Ölpalmenplantagen anerkennt. Ergebnisse gegenteiliger Studien wie die von Dr. Prasert Trakansuphakon werden noch nicht korrigierend zur Kenntnis genommen.

Die Diskussionen bestätigten das fragile Bild des Wanderfeldbaus und machten deutlich, dass es angesichts von Klimawandel, politischen Bedingungen, demographischen Entwicklungen und Bedrohungen durch illegalen Holzeinschlag, Agribusiness u. a. notwendig ist, den Wanderfeldbau weiter zu entwickeln und anzupassen. Bestrebungen zur Entwicklung und Anpassung müssen von den praktizierenden Gemeinden ausgehen, die in ihren selbstbestimmten Entscheidungen gestärkt und unterstützt werden sollten. Dies kann extern mit Expertisen gefördert werden.

Die Podiumsteilnehmer formulierten abschließend zentrale Forderungen, um eine Zukunft des Wanderfeldbaus zu unterstützen:

Das System des Wanderfeldbaus als Ökosystem anzuerkennen

Die durch Indigene Völker selbstbestimmte Entscheidung zum teilweise Übergang zu Agroforstsystemen als zeitgemäße Mischform des Wanderfeldbaus zu fördern

Landrechte und Zugang zu ausreichend Land für indigene und lokale Gemeinden verlässlich zu regeln

Die positiven Beiträge des Wanderfeldbaus international zur Kenntnis zu nehmen

Die sich anschließenden informellen Gespräche sowie ein von INFOE organisiertes Fachgespräch in kleinerem Rahmen am folgenden Tag förderten das Networking zwischen Interessenten und Organisationen zum Themenfeld **Indigene Landbausysteme: Gefahr oder Chance für den Klimaschutz?** sowie die Entwicklung weiterführender Projektideen.

Die Präsentationen von Dr. Silke Stöber und Dr. Prasert Trakansuphakon sind beigefügt.

#### Literatur:

Cairns, M. (ed) (2014): *Shifting Cultivation and Environmental Change: Indigenous People, Agriculture and Forest Conservation*, Routledge, Chapman and Hall

Fox, J. et al. (2011): *Swidden, Rubber and Carbon: Can REDD+ work for people and the environment in Montane Mainland Southeast Asia?* CCAFS Working paper no. 9, CGIAR research program on Climate Change, Agriculture and Food Security, Copenhagen, Denmark. Available online

Ingalls, M. and Dwyer, B. (2015): *REDD through the lens of resilience, Navigating the trade-offs*, XIV World Forestry Congress, Durban, South Africa, 7-11 September 2015

Mertz, O., et al. (2009). "Who Counts? Demography of Swidden Cultivators in Southeast Asia." *Human Ecology* 37(3): 281-289.

Peng Li et al. (2014): *A Review of Swidden Agriculture in Southeast Asia*, *remote Sens.* 2014, 6, 1654-1683; doi: 10.3390/rs6021654 open access

Van Vliet, et al. (2013): Swidden Agriculture, Human Ecology, Volume 41, Issue 1, February 2013

van Vliet, N., et al. (2012). "Trends, drivers and impacts of changes in swidden cultivation in tropical forest-agriculture frontiers: A global assessment." Global Environmental Change 22(2): 418-429.

WWF Global: About Global Ecoregions,  
[http://wwf.panda.org/about\\_our\\_earth/ecoregions/about/](http://wwf.panda.org/about_our_earth/ecoregions/about/)